



# Müllendorfer Pfarrblatt

Müllendorf

Nr.: 04/2010

## Die eucharistische Liturgie auf dem Weg durch die Zeit

Das Wort Liturgie kommt aus dem Griechischen und heißt soviel wie Dienstleistung insbesondere im Dienst Gottes am Menschen und die Antwort des Menschen vor Gott! Viel zutreffender ist jedoch die Aussage: Liturgie ist der Dialog zwischen Gott und den Menschen. Es gilt das Motto: „Gott zur Ehr, der Gemeinde zur Freud und dem Einzelnen zum Heil“. „Mit ihrem Herrn vereint“ und „vom Heiligen Geist erfüllt“ dankt die Kirche, die versammelte Gemeinde bzw. Gruppe in Anbetung, Lobpreis und Danksagung dem Vater „für sein unfassbares Geschenk“<sup>1</sup>.

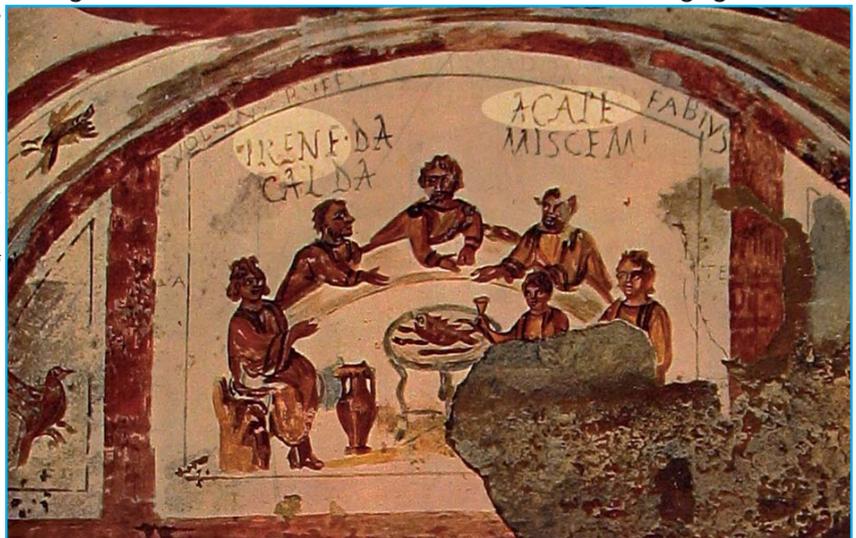
### Eucharistische Feier - Mittelpunkt aller Liturgie

#### Die Liturgie der Eucharistie in der Antike und Spätantike

Der Gottesdienst der frühen Christen war nicht wesentlich verschieden von den christlichen Gottesdiensten heute. Der Märtyrer Justin schreibt:

*„An dem Tag, der nach der Sonne benannt wird, treffen sich alle, die in Städten oder auf dem Land leben. Die Schriften der Apostel werden gelesen, ebenso die Bücher der Propheten, soweit es die Zeit zulässt. Wenn der Vorleser fertig ist, ermutigt der Leiter der Veranstaltung alle, dem Beispiel der Apostel zu folgen. Dann stehen wir alle auf und beten gemeinsam laut. Ist das Gebet vorüber, grüßen wir einander mit einem Kuss. Dann wird Brot gebracht und Wein gemischt mit Wasser. Der Leiter nimmt sie entgegen, betet und opfert Lob und Ehre Gott, dem Vater des Universums, durch den Namen des Sohnes und des Heiligen Geistes. Dann dankt er Gott, weil wir von ihm würdig angesehen werden, diese Dinge aus seinen Händen zu empfangen. Wenn er dies mit Gebeten und Danksagung beendet hat, stimmen die Leute zu indem sie „Amen“ sagen - so sei es.“*

Auf dem nebenstehenden Bild aus den Katakomben wird diese Liturgie anschaulich dargestellt; Das Wort „IRENE“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „FRIEDEN“, der Friedenskuss war schon im Frühchristentum Bestandteil der Liturgie. Rechts ist „AGAPE“ zu lesen. Agape bezeichnet ein griechisches Wort für Liebe, welches durch das Neue Testament zum Liebesmahl geworden ist.<sup>3</sup>



Fresko, Liebesmahl 1. H. 4. Jh. Bildnachweis Wilpert, Joseph (Hg.): Die Malereien der Katakomben Roms. Tafelband., 1903. Taf. 157-1.

Fortsetzung auf Seite 4

<sup>1</sup> Lk 10,21 und 2 Kor 9, 15

<sup>2</sup> Justin genannt »der Märtyrer«, auch genannt »der Philosoph« (\* um 100; † 165 in Rom), war ein christlicher Märtyrer und Kirchenvater sowie Philosoph.

<sup>3</sup> In katholischen Pfarrgemeinden ist Agape auch die Bezeichnung eines gemeinsamen Mahles nach einem besonderen Gottesdienst, z. B. nach der Osternacht oder einer Hochzeit. Das Wort lehnt sich an das „Liebesmahl“ des Frühchristentums an.

## Liebe Pfarrgemeinde!

Wenn wir ein schönes bzw. wertvolles Bild erwerben oder geschenkt bekommen, werden wir es wohl einrahmen und an die Wand hängen. Aber so schön und teuer der Rahmen auch sein mag, das Wichtigere ist stets das Bild. Das gilt auch für Weihnachten. Dieses Fest hat mit dem Christbaum, den Geschenken und Besuchen, den Liedern und anderen Bräuchen einen schönen Rahmen. Aber das Wichtigste ist das Bild = Geschehen von Weihnachten. Die Römer glaubten von ihren Kaisern, dass die Götter sie im Tod in den Himmel erhoben und selbst zu Göttern machten. Gegen diese Bewegung von unten nach oben bedeutet Weihnachten eine Bewegung von oben nach unten. Eine Bewegung, die uns einen Gott zeigt, der vom Himmel auf die Erde herabsteigt und sich klein macht. Darin zeigt Gott uns sein liebendes Herz, sein Innerstes, seine Wesensmitte. Die Rede von seiner Menschenfreundlichkeit ist nicht Gerede oder Einbildung des Menschen, sondern hat im Jesuskind Hand und Fuß, hat in ihm ein Gesicht bekommen. Der Ewige ist nicht irgendwo im Himmel entrückt, sondern ist uns ganz nahe gekommen. Er ist nicht emotionslos, sondern einer, der in unsere Menschlichkeit hineingegangen

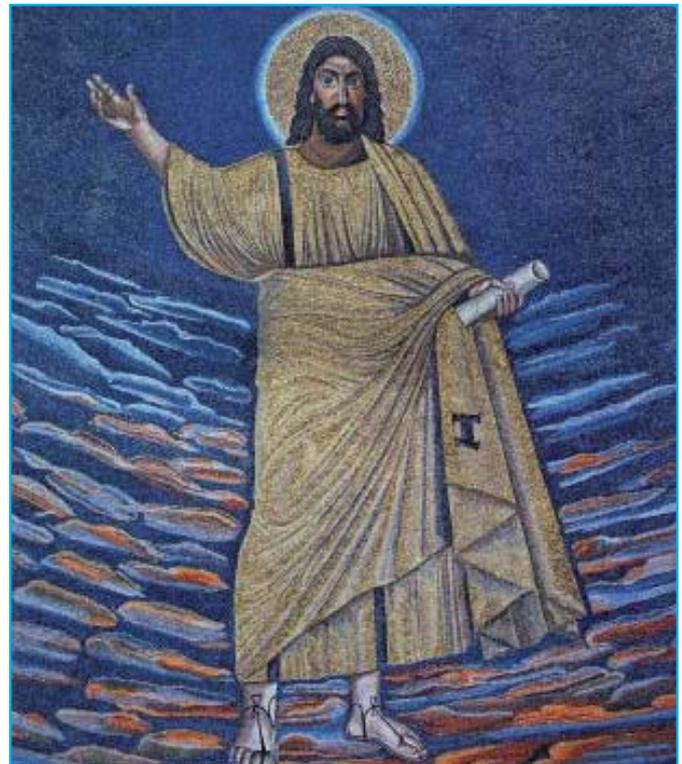
ist, um diese mit seiner Göttlichkeit zu durchdringen. So wird unsere Endlichkeit von seiner Unendlichkeit, unsere Schwachheit von seiner Stärke, unsere Vergänglichkeit von seiner Ewigkeit durchdrungen. Weil Gott in seiner Menschwerdung vom Himmel herabsteigt, uns im Kind in der Krippe sein liebendes Herz zeigt und sich mit uns Menschen bedingungslos und uneingeschränkt solidarisiert, darum ist das Bild = Geschehen von Weihnachten so kostbar und wertvoll und im Vergleich zum Rahmen, den ich nicht gering schätzen möchte, eindeutig das Hauptsächliche und Entscheidende. Nun können wir aber in unserer Entscheidungsfreiheit, die uns Gott nicht nimmt, buchstäblich und bildlich gesprochen angesichts des Bildes den Kopf schütteln und unbewegt und ungläubig weitergehen, oder wir können gläubig betrachten, bekennen und anbeten. Begnügen wir uns nicht mit dem Rahmen des Weihnachtsfestes, sondern nehmen wir seinen Inhalt und seine Botschaft gläubig und vertrauensvoll in den Blick. Diesen Blick wünscht euch

Euer Pfarrer  
Valentin Zsifkovits

## Der christliche Glaube

### 1. Teil: Jesus Christus

Der bekannte katholische Religionsphilosoph und Theologe Romano Guardini hat auf die Frage nach dem Wesen des Christentums die Antwort gegeben: Nicht eine bestimmte Lehre ist das Wesen, sondern eine Person: die Person Jesu Christi. Es gibt keine Lehre, kein Grundgefüge sittlicher Werte, keine religiöse Haltung und Lebensordnung, die von der Person Christi abgelöst und dann als christlich bezeichnet werden könnte. Auch wenn das Ziel im Christentum – wie in jeder anderen Religion – Gott selbst ist, geht der Weg über Jesus. Viele spirituell suchende Menschen sehen in Jesus ähnlich wie in Buddha einen erleuchteten Menschen: einen Menschen, der ganz und gar von Gott durchdrungen war und auf seinem spirituellen Weg zu Gott erwacht ist. Er ist auf der gleichen Ebene wie die anderen Religionsgründer, wie Buddha, Mohammed, Kung-futse oder Laotse. Doch wir Christen bekennen, dass Jesus Gottes Sohn ist. Im Bekenntnis zu Jesus als den Sohn Gottes wird etwas Wesentliches unseres Glaubens sichtbar. Entscheidend ist an Jesus, dass er nicht nur ein Mensch war, der sich durch Meditation oder Askese für Gott geöffnet hat. Vielmehr sieht die Bibel die Bewegung anders: Diese geht nicht vom Menschen zu Gott, sondern von Gott zum



Wiederkunft Christi: Apsismosaik in der Kirche SS. Cosma e Damiano, Rom aus dem 6. Jahrhundert.  
Bildnachweis: Poeschke, Joachim:  
Mosaiken in Italien 300-1300, 2009. Taf.25.

Menschen. Gott selbst ist Mensch geworden, hat sich in Jesus von Nazareth ausgedrückt und für immer an die Menschheit gebunden. Er hat die menschliche Natur angenommen mit allen Konsequenzen. Die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus sagt daher nicht nur etwas Wesentliches über Jesus aus, sondern auch über Gott. Hier begegnet uns ein anderes Gottesbild: Gott nicht als der Ferne, sondern als der Nahe, der den „Himmel verlassen“ hat, um mit uns Menschen solidarisch zu werden.

Informationen über das Leben Jesu gewinnen wir aus den 4 Evangelien. Sie berichten uns, dass er, geboren von der Jungfrau Maria, in Bethlehem in einem Stall auf die Welt gekommen ist. Ca. 30 Jahre lebte er in Nazareth. Danach begann er sein öffentliches Wirken. Er zog umher mit Menschen, die ihm nachfolgten, verkündete die Botschaft vom Anbruch des Reiches Gottes und bekräftigte seine Verkündigung durch viele Zeichen (Wunder), die er wirkte. Drei Jahre später starb er den Kreuzestod. Die Jünger Jesu waren nach dessen Tod zunächst schockiert. Sie verstanden nicht, dass dieser wunderbare Jesus, der viele Menschen an Leib und Seele geheilt hatte und der so eindrucksvoll von Gott gesprochen und dabei Gott als barmherzigen Vater kundgetan hat, am Kreuz sterben musste. Der Tod Jesu hat ihren Glauben in Frage gestellt. Doch die Erfahrung seiner Auferstehung hat sie das Geheimnis Jesu als des Christus neu verstehen lassen. Und es war für sie eine so überwältigende Erfahrung, dass sie ausziehen mussten, um aller Welt diese frohe Botschaft zu verkünden. Sie nahmen dabei Verfolgung, Gefangenschaft, ja sogar den Tod in Kauf. Als Begründung gaben sie an: „Wir können unmöglich schweigen über das, was wir gesehen und gehört haben.“ (Apg4,20) Die Verkündigung von Tod und Auferstehung Jesu war die zentrale Aussage der Jünger und ist die zentrale Botschaft des Christentums, die Quelle unseres Glaubens.

Der Kreuzestod Jesu sagt uns, dass Gott nicht bloß vom Himmel herabgestiegen ist, sondern auch hinab gestiegen ist in die letzten und tiefsten Dunkelheiten menschlichen Lebens und menschlicher Not – bis zum Tod, bis zum Grab. Es gibt keine umfassendere Annahme menschlichen Daseins, keine stärkere Identifizierung und Solidarisierung mit dem Menschen als jene durch Jesus Christus, der unser menschliches Los teilt bis zum Letzten und Äußersten, bis zum Tod. Gott begleitet uns in Jesus bis in den Tod und zeigt uns darin seine grenzenlose Liebe. Dort, wo wir leben, wo wir leiden und wo wir sterben, ist Gott in Jesus zugegen und zu finden. In dieser Liebe hat das Kreuz als Zeichen des Todes zu einem Zeichen der Hoffnung und des Lebens gewandelt, in-

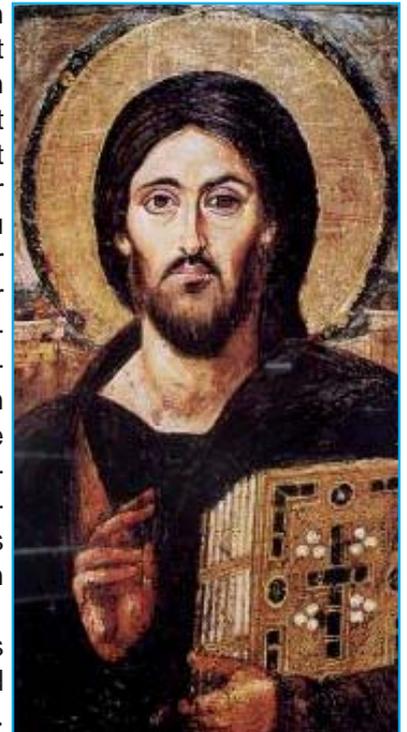
dem er Jesus von den Toten auferweckt hat und uns Teilhabe an dieser Wirklichkeit schenkt. Dies macht die Botschaft von der Auferstehung Jesu für uns fürwahr zur frohen Botschaft. Zur Botschaft von unserer eigenen Auferstehung. Wir werden nicht in die endlose Kette von Wiedergeburt verstrickt, sondern im Tod in Gottes Herrlichkeit hineinsterben.

Uns erwartet Christus selbst, der uns im Tod vorausgegangen ist. Unser Leben hat ein Ziel. Auferstehung ist mehr als die Unsterblichkeit der Seele. Wir werden in Gottes Herrlichkeit aufge-

genommen. Die Botschaft von der Auferstehung Jesu besagt aber noch etwas anderes. Sie ist die Zusage, dass es nichts im Leben gibt, was uns von Gott zu trennen vermag. Es gibt kein Scheitern, das nicht in einen neuen Anfang mündet; keine Dunkelheit, die nicht erhellt wird; keine Verzweiflung, die nicht in Vertrauen gewandelt wird; keine Erstarrung, die nicht zu neuer Lebendigkeit aufgebrochen wird: Tod und Auferstehung halten uns vor Augen, dass Gott alles in uns verwandelt wird, dass er sogar das Tote in uns zu neuem Leben auferweckt. Paulus hat dieses Geheimnis in den wunderbaren Worten zum Ausdruck gebracht: „Ich bin gewiss: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Gewalten der Höhe oder Tiefe noch irgendeine andere Kreatur können uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserem Herrn.“ (Röm 8,38 f)

Das Wesentliche des Christlichen besteht in der dauernden Beziehung zu Jesus Christus, der gesagt hat: „Ich bin das Licht der Welt. Wer mir nachfolgt, wird nie mehr in der Finsternis wandeln, sondern das Licht des Lebens haben.“ (Joh 8,12)

(Großteil entnommen aus dem Buch von Anselm Grün „Der Glaube der Christen“)



Christus-Ikone aus dem 7. Jahrhundert ; Katharinenkloster im Sinai in Ägypten  
Bildnachweis Kunsthistorische Arbeitsblätter (KAb) 6, 2000. 1.4.4, Abb. 2.

## Fortsetzung der Titelseite

Als Kern-Tradition in der frühen Gemeinde erinnern ausdrücklich die Mahlzeiten, die Jesus mit seinen Jüngern feierte, besonders das letzte Abendmahl ... und die Mahlzeiten nach der Auferstehung, die von Lukas (Lk 24,30) und Johannes (Joh 21,12f) beschrieben werden.“

Bereits im 1. Brief des Apostels Paulus an die Korinther (1 Kor 11,23-26) sind konkrete liturgische Anweisungen betreffend die Einsetzung der Heiligen Eucharistie angeführt:

*Denn ich habe vom Herrn empfangen, was ich euch dann überliefert habe: Jesus, der Herr, nahm in der Nacht, in der er ausgeliefert wurde, Brot, sprach das Dankgebet, brach das Brot und sagte: Das ist mein Leib für euch. Tut dies zu meinem Gedächtnis! Ebenso nahm er nach dem Mahl den Kelch und sprach: Dieser Kelch ist der Neue Bund in meinem Blut. Tut dies, sooft ihr daraus trinkt, zu meinem Gedächtnis! Denn sooft ihr von diesem Brot esst und aus dem Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*

Als Verhaltensregel der an der liturgischen Feier der Eucharistie Teilnehmenden gibt Justus weiter an:

*Niemand darf am Mahl teilnehmen, wenn er nicht die Dinge glaubt, die wir als wahr lehren, und wenn er nicht mit Wasser gewaschen wurde, welches die Vergebung der Sünden und eine neue Geburt gibt (die Taufe), und wenn er nicht als Christ lebt. Denn wir nehmen das Brot und den Wein nicht als normales Brot und normalen Wein, sondern als Jesus Christus, unseren Retter.*

Im Kanon des Hippolytus von Rom<sup>3</sup> (19,15) heißt es über die Messordnung unter anderem:

*Darauf fängt der Diakon die Zeremonie der Messe an, der Bischof aber bringt die Überreste des Geheimnisses des Leibes und Blutes unseres Herrn herab. Ist das geschehen, kommuniziert er das Volk, an dem Tische des Leibes und Blutes des Herrn stehend (und zwar auf folgende Weise): Die Presbyter<sup>4</sup> tragen Kelche mit dem Blute Christi. ... Sind keine Presbyter anwesend, so sind sie (die Kelche) von Diakonen zu tragen. Darauf reicht ihnen der Bischof von dem Leibe des Herrn, indem er sagt: „Dieses ist der Leib Christi“, worauf jene „Amen“ sagen.*

### Die Liturgie wird zur feierlichen Zeremonie:

Die bei Justin und Hippolyt für die ersten Jahrhunderte greifbare Eucharistiefeyer präsentiert sich als schlichter, nüchterner und völlig unzeremonieller Akt. Das änderte sich im 4. und 5. Jahrhundert mit der Privilegierung des Christentums durch die römischen Kaiser.

Ein Mosaik im Altarraum von San Vitale in Ravenna<sup>5</sup> vermittelt einen detaillierten Eindruck von der liturgischen Kleidung spätantiker Kleriker. Die Diakone, die ein Weihrauchfass und ein Evangelium tragen, sind wie ihr Bischof Maximianus von Ravenna mit einer Tunika bekleidet, aus der sich die Albe, das weiße (daher die Bezeichnung), fußlange liturgische Untergewand entwickelt hat, das später von einem Gürtel (Zingulum) zusammengehalten wird. Über der Tunika tragen sie die Tunica Dalmatica<sup>6</sup> mit weiten, umsäumten Ärmeln und dunklen Zierstreifen, ferner die von allen Vornehmen getragenen schwarzen Halbschuhe. Der Bischof trägt über der Dalmatika die weite Kasel (casula). Das Pallium (lorum), das der Bischof über der Kasel trägt - bei Presbytern die Stola -, wurde zu einem Zierstreifen. Das Tragekreuz wurde auf den Altar gelegt und zur Verehrung vorgehalten.<sup>7</sup>

Nächste Folge: Die Liturgie der Eucharistie im Mittelalter und in der frühen Neuzeit.

R. Berghofer



Bischof Maximian und Gefolge Datierung 546/547 Bildnachweis Angiolini Martinelli, Patrizia: La Basilica di San Vitale a Ravenna (Mirabilia Italiae 6). Modena 1997. Abb. 421.

<sup>3</sup> Hippolyt (Hippolytos, Hyppolitus); \* um 170 vermutlich im Osten des römischen Reiches; † 235 auf Sardinien. Ab 192 war er Presbyter in Rom.

<sup>4</sup> (alte) Priester

<sup>5</sup> Die Basilika von San Vitale, 547 dem Heiligen Vitalis in Ravenna geweiht, zählt zu den bedeutendsten Kirchenbauten der spätantik-frühbyzantinischen Zeit.

<sup>6</sup> Die Tunica dalmatica war in der katholischen Kirche das liturgische Amtsgewand des Subdiakons bei Messen, Prozessionen und Segnungen. Ferner diente sie auch als Pontifikaluntergewand des Bischofs beim feierlichen Pontifikalamt.

<sup>7</sup> Vgl. A. Fürst, Die Liturgie der alten Kirche (Münster 2008)

## 21. November – Tag der Kirchenmusik

Jedes Jahr wird am Christkönigssonntag (heuer der 21. November) nicht nur das Ende des Kirchenjahres, sondern auch der „Tag der Kirchenmusik“ gefeiert. Anlass dafür ist der Gedenktag der Hl. Cäcilia, der Patronin der Kirchenmusik, der am 22. November begangen wird.

Die Hl. Cäcilia hat im 2./3. Jahrhundert in Rom gelebt. Sie stammte aus einem adeligen Geschlecht in Trastevere in Rom, liebte die Musik über alles und war schon in jungen Jahren Anhängerin des Christentums. Sie konnte auch ihren Mann, dessen Bruder und andere Römer zum damals verbotenen christlichen Glauben bekehren. Die Männer wurden deswegen hingerichtet und Cäcilia wurde vor Gericht gebracht. Sie wurde verurteilt und bei der Urteilsvollstreckung soll aus dem Nebenraum Musik erklingen sein.

Cäcilia gilt als eine der volkstümlichsten Heiligen und ist bekannt als Nothelferin und Patronin der Kirchenmusik.

Kirchenmusik gibt es seit vielen Jahrhunderten in den christlichen Kirchen. Man versteht darunter die Vokal- und Instrumentalmusik, die zur feierlichen Mitgestaltung der Gottesdienste dienen soll. Dazu gehören Messvertonungen (früher vorwiegend in lateinischer Sprache), Motetten, Choräle, Orgelstücke, Kirchengesänge und Instrumentalstücke in unterschiedlichen Besetzungen. Vor allem zu besonderen Anlässen im Kirchenjahr (Weihnachten, Ostern ...) wurden und werden in vielen Kirchen besonders feierliche Messen durch Chöre und Instrumentalisten gestaltet.

### Kirchenmusik in Müllendorf

Die Kirchenmusik in Müllendorf hat eine sehr lange Tradition. Schon im 19. Jahrhundert gab es engagierte Kantoren und Chorleiter, die an den Festtagen die Chorsänger mit Orgel und zusätzlichen Instrumenten begleiten ließen, um so eine feierliche Messe zu gestalten.

Oberlehrer Johann Liebentritt (1880-1918) und Volksschuldirektor Rudolf Köller (1918-1939) haben die musikalischen Aufführungen ihrer Vorgänger bei Gottesdiensten weitergeführt und an „hohen“ Festtagen (Weihnachten, Ostern Pfingsten, Kirtag) mit dem Kirchenchor und dem Kirchenorchester Messen in lateinischer



Kirchenchor und Kirchenorchester unter der Leitung von Johann Kollowein, Organist Rudolf Köller; Ostern 1951

Sprache gestaltet. Auf Direktor Köller folgte der junge Johann Kollowein (ab 1939), der mit einer zweijährigen Unterbrechung während des 2. Weltkrieges (während dieser Zeit {1943-1945} übernahm den Kantoren- und Kirchenmusikdienst Franziska Seltsam - heute Bedenik) bis 1992 als Kantor und Chorleiter für die Fortführung der Kirchenmusiktradition in Müllendorf sorgte.

Ihm folgte kurzzeitig Volksschuldirektor Thomas Mild und danach übernahmen Hannes Schreiner, Mag. Sabine Krammer und HOL Sabine Demattio, denen die Tradition der Kirchenmusik in Müllendorf auch sehr am Herzen liegt, die feierlichen Messgestaltungen. Daher kommt es, dass in unserer Pfarre – vermutlich der einzigen kleinen Pfarre des Burgenlandes – seit weit mehr als hundert Jahren ohne Unterbrechung an „besonderen“ Feiertagen (mindestens einmal im Jahr in der Christmette) bis heute eine „besondere“ – lateinische – Messe mit dorfeigenen Musikern (Streicher, Bläser, Organisten) und den SängerInnen des Ägidiuschores zu hören ist.

Zur Kirchenmusik in Müllendorf gehören auf die Messgestaltungen, die seit vielen Jahren vom Männergesangsverein durchgeführt werden (Stefanitag, Fronleichnam, Rorate ...).

## Der Weihnachtsfestkreis

### 26. Dezember bis zum Sonntag nach dem Dreikönigsfest

**Fest der Heiligen Familie** - Sonntag zwischen 26. und 31.12.  
Im heurigen Jahr gemeinsam mit dem Fest des Hl. Stephanus.

Unter der „Heiligen Familie“ versteht man Josef, Maria und das Jesuskind. Angaben hierzu enthält das Neue Testament nur wenig. Matthäus berichtet kurz von der Flucht der Heiligen Familie aus Betlehem nach Ägypten. Auf Weisung eines Engels fliehen Maria, Jesus und Joseph. Sie kehren auf eine weitere Weisung des Engels im Frühjahr 4 vor Christus nach Nazareth in Galiläa zurück. Das Lukasevangelium enthält einen kurzen Hinweis auf die Rückkehr.

Seit der nachkonziliaren Kalenderreform 1969 wird das Fest der Heiligen Familie am Sonntag in der Weihnachtsoktav gefeiert.



**Stephanus, erster Märtyrer** - 26. Dezember



Stephanus, erster Märtyrer (Griechisch: „Kranz, Krone“), war einer der sieben Diakone der christlichen Urgemeinde zu Jerusalem. In Streitgesprächen besonders vor hellenistisch gebildeten Juden vertrat er die Wahrheit der Lehre Jesu Christi. Deshalb wurde er zum Tode durch Steinigung verurteilt. Stephanus ist der erste, von dem überliefert wird, dass er wegen seines Bekenntnisses zu Jesus Christus getötet wurde. Bei der Vollstreckung des Urteils legten die Zeugen ihre Kleider zu Füßen des Saul, des späteren Apostels Paulus, nieder.

**Johannes, Apostel und Evangelist** - 27. Dezember

Am Gedenktag des heiligen Apostel und Evangelisten Johannes weicht die Kirche Wein den Johanneswein.

Dies geschieht zum Andenken an den Seeleneifer des heiligen Apostels, der, um einen Götzdiener zu bekehren, einen vergifteten Becher Weines getrunken hat, dessen Gift aber, nachdem der Heilige das Kreuzzeichen über den Becher gemacht, in die Gestalt einer Natter zum größten Schrecken der Ungläubigen verwandelt worden ist, so dass ihm der Wein nicht schadete.

Nicht nur Weinbauer sollen zur Segnung Wein in die Kirche bringen. Auch jeder Weinliebhaber, Weinliebhaberin soll eine Flasche des Weines zur Segnung mitbringen, der anschließend wieder nach Hause getragen wird und zu Hause getrunken wird. Diese Sitte ist noch gar nicht so alt.



**Unschuldige Kinder** - 28. Dezember



Bei uns ist das Fest mit Andenken an ermordete Kinder durch Herodes verbunden. Der „Tag der unschuldigen Kinder“ wurde im Jahr 505 erstmals in einem nordafrikanischen Kalender erwähnt. Im Mittelalter wurde der Tag in Schulen und Klöstern zum Kinderfest.

Nach dem 2. Vatikanischen Konzil wurden neue liturgische Texte erarbeitet, der Tag wird mit Kindersegnungen begangen. Gerade heute ist auf das Wohl von Kindern besonders Bedacht zu nehmen. Kindesmisshandlung, Gewalt gegen Kinder und Missbrauch ist eine besonders schwere Form der Verletzung des Kindeswohls.

Neue Bedeutung erlangte der Tag in den letzten Jahren als Tag der Mahnung zum Schutz des ungeborenen Lebens und Bußtag für die vielen Abtreibungen.

## Der heilige Papst Sylvester - 31. Dezember:

Patron für ein gutes neues Jahr

Der letzte Tag des Jahres verdankt seinen Namen dem heiligen Silvester. Er ist der Tagesheilige des 31. Dezember. Auf Bildern wird er oft mit einem Schlüssel in der Hand gezeigt. Man glaubt, dass es das Schließen des alten Jahres und Öffnen des neuen symbolisiert.



Der 31. Dezember als Tag des Jahresendes und der 1. Januar als Jahresanfang sind willkürlich. Sie haben keine kulturelle oder religiöse Bedeutung. Den Termin gibt es aber schon sehr lange.

Inzwischen gibt es viele verschiedene Bräuche an Silvester. Dabei spielen Essen und Trinken, Aberglaube, Orakel, Bräuche und Höllenspektakel eine große Rolle.

## Hochfest der Gottesmutter Maria - 1. Jänner



Am bürgerlichen Neujahrstag, eine Woche nach dem Geburtsfest Christi, feiert die Kirche dankbar, dass eine menschliche Frau den Sohn Gottes zur Welt bringen durfte.

„Als die Zeit erfüllt war, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau...“ Das Kind, das Maria gebar, war nicht nur ein Menschenkind, sondern zugleich göttlich, Gottes Sohn. Darum darf Maria auch „Gottesmutter“ oder „Gottesgebälerin“ (griechisch: Theotokos) genannt werden.

Das Fest der Gottesmutter gab es schon vor dem 7. Jahrhundert, verlor aber später seine Bedeutung und wurde 1969 unter Papst Paul VI. wieder belebt.

Am 1. Jänner gedenkt man auch der Namensgebung Jesu. Außerdem wird der „Weltfriedenstag“ begangen, zu dem jährlich eine Botschaft des Papstes verlautbart wird.

## Epiphanie / Dreikönigsfest / Erscheinung des Herrn / Fest zur Göttlichkeit Jesu Christi - 6. Januar

Epiphanie oder Erscheinung des Herrn heißt seit alters das zweite Weihnachtsfest am 6. Januar. Während der 25. Dezember die Menschwerdung oder Inkarnation feiert, wird am 6. Januar die Göttlichkeit Jesu Christi vorgestellt.

Gelehrte Heiden beleuchten die Göttlichkeit des Neugeborenen. Sie übergeben Geschenke: Gold, Gottes Sohn wird durch das Kostbarste geehrt, was die Erde bietet. Weihrauch als Geschenk verweist auf die Göttlichkeit des Beschenkten. Das Aufsteigen des Weihrauchs symbolisiert die Entfaltung der Gottheit. Weihrauch wurde zum sakralen Symbol Gottes. Myrrhe ist ein bitter schmeckender, wohlriechender Saft. In der Antike war Myrrhe medizinisches Mittel sehr beliebt. In der HI. Schrift steht die Myrrhe in Verbindung mit dem Tode Christi.



Die Bedeutung der Buchstaben C, M und B wird offiziell spätestens seit den 1950er Jahren als Abkürzung der lateinischen Worte „Christus mansionem benedicat“ (= „Christus segne dieses Haus“) gedeutet.

Das „Räuchern“ von Haus und Hof beruht auf dem alten Volksglauben, der in den zwölf Rauhnächten zwischen Weihnachten und Epiphanie das Wirken dämonischer Mächte fürchtet.



## Taufe des Herrn - Sonntag nach dem 6. Januar

Es erinnert an die Taufe Jesu durch Johannes den Täufer im Jordan. Mit der Taufe im Jordan beginnt Jesu öffentliches Wirken. Die Worte des Täufers bezeugen Jesus als Messias, den Sohn Gottes, der als Gottes ewiges Wort ganz Mensch geworden ist, um sich selbst zu opfern, damit die Menschheit wieder mit Gott „versöhnt“ wird.

Elfi Berghofer

PFARRER ZSIFKOVITS MIT DEM PFARRASSISTENT UND DER PFARRGEMEINDERAT  
WÜNSCHEN ALLEN MÜLLENDORFERINNEN UND MÜLLENDORFER  
EIN GESEGNETES UND GNADENREICHES WEIHNACHTSFEST!

## Straßenplan der Müllendorfer Sternsinger

### Sonntag, 2.1.2011, ab 11 Uhr

Bachgasse, Lisztgasse, Gemeindesteig  
Steinzeile, Lenaugasse, Kapellenplatz  
Bahnstraße

### Montag, 3.1.2011, ab 9 Uhr

Kirchengasse  
Hauptstraße Wollin bis Ortsende, Satzgasse  
Sportplatzgasse, Haydngasse, Gartengasse,

### Dienstag, 4.1.2011, ab 9 Uhr

Hauptstraße v. Schriefl bis Braunschier, Fabrikstraße, Fabrik,  
Hauptstraße ehem. KH Schlögl bis Ortsende  
Hauptstraße Tinhof F. bis Ortsende, Weinberggasse

### Donnerstag, 6.1.2011, ab 11 Uhr

Wienerstraße, Wirtshaus  
Angerweg, Santenweg, Berggasse, Am Huiken, Feldgasse  
Davidgasse, Hotterweg, Waldgasse, Hyrtlgasse, Reichlgasse,  
Villaweg, Martinigasse  
Am Leithaberg, Mühlgrabenweg, Brunnenweg, Erlenweg

Alle Ministranten und Jungscharkinder, die gerne beim Sternsingen mitmachen wollen, sind am **Sonntag, den 19. Dezember 2011 um 11 Uhr** herzlich ins **Pfarrheim** zur Gruppen- und Straßeneinteilung eingeladen. Wir suchen wieder Begleitpersonen und Haushalte, die unsere Sternsinger zum Mittagessen einladen. Wer dazu bereit ist, möge sich bitte mit Eva Tinhof (0664/4152617) in Verbindung setzen.

## Kinderwortgottesdienst zum Nikolaus

Am 2. Adventssonntag am Vormittag haben sich Kinder im Pfarrheim um den Adventkranz versammelt und mit einem Nikolauslied auf den Nikolaus gewartet. Als der Nikolaus kam, erzählte er uns aus seinem Leben und davon, wie schön es ist, wenn wir einander Freude bereiten.

Das versuchten wir dann gleich mit einer Stilleübung, in der wir ein anderes Kind an den Händen fassten und anlächelten; und unser Lächeln war ansteckend und der andere lächelte zurück.

Singend gingen wir geschlossen zum Gottesdienst, wo wir die Kommunion mitfeierten. Nach dem Gottesdienst gab es für jedes Kind ein Schiffchen mit einem Gebet und einem Schokoladenikolaus.

Christina Locsmandy



Die Kinder freuen sich über das „Nikolausgeschenk“ nach dem Gottesdienst

## Termine

|                   |                  |   |
|-------------------|------------------|---|
| <b>19.12.2010</b> |                  | <b>Bußgottesdienst</b>  |
| <b>24.12.2010</b> | <b>15:30 Uhr</b> | <b>Krippenandacht</b>   |
| <b>26.12.2010</b> | <b>10:00 Uhr</b> | Messe mit <b>Johannesweinsegnung</b> (Alle können Wein zum Segnen mitbringen) |

## Matriken

|                     |                   |   |
|---------------------|-------------------|---|
| <b>Taufen:</b>      | <b>14.11.2010</b> | Berghofer Lukas, geb. 27.08.2010            |
|                     | <b>28.11.2010</b> | Neuwirth Niklas, geb. 01.09.2010            |
| <b>Begräbnisse:</b> | <b>01.10.2010</b> | Totter Raphael Alessandro, gest. 02.09.2010 |
|                     | <b>16.11.2010</b> | Marusch Helene, gest. 12.11.2010            |

### Impressum:

Medieninhaber, Redaktion: Pfarrgemeinderat Müllendorf  
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Valentin Zsifkovits  
Hersteller: OffSet 3000, Steinbrunn  
Layout: Wolfgang Berghofer

### Offenlegung:

Offenlegung gemäß Mediengesetz: Das "Müllendorfer Parrblatt" ist ein Informationsblatt für die Pfarrgemeinde Müllendorf. Es erscheint vierteljährlich und dient der Information der Ortsbevölkerung.